

# Kommunikationsforum „KOFO“ zum Diskussionsabend am 08.April 2005

## „GEHÖRLOSE IM DRITTEN REICH“

1. Vorsitzender Rainer Kühn eröffnete wieder das „Kofo“. Moderator Peter Hammer war wieder mal bei dieser 7. Veranstaltung. Am 8.April 2005 kamen über 70 Gäste zu Besuch. Das war sehr erfreulich und überrascht, man kann sich nicht klagen. Dieser KOFO heißt „Gehörlosen im Dritten Reich“.

Siehe unten mehrere Berichten

Der gehörlose Referenter namens Jochen Muhs aus Berlin (siehe ganz unten Personalien) beginnt um 19<sup>15</sup>Uhr ein schöner und interessanter Vortrag.

Nach der Pause kamen viele 100 Fragen. Herr Muhs antwortet alles. Alle haben nicht im Weltkrieg erlebt. „Sei froh“ Wir können vorstellen, wenn wir im 3.Reich miterleben wären. Das Leben war sehr, sehr hart.

Danach schließen wir um 23<sup>00</sup>Uhr. 1. Vorsitzender Rainer Kühn meldet sich bis zum nächsten 8. KOFO Mobbing am 3.Juni 2005. Nächste Thema bleiben noch offen.

## Personalien von Jochen Muhs und Berichten:

### Lebenslauf von Jochen Muhs

<b>Jahrgang:</b>	<b>Daten:</b>
1942	geboren in Berlin.
1944	ertaubt
1948 – 1958	Gehörlosenschule in Berlin
1958	Ausbildung zum Schriftsetzer
1984	Ehrung seiner ehrenamtlichen Tätigkeiten durch das <b>Bundesverdienstkreuz</b>
1999	Anregung zur Verarbeitung und Entschuldigung des DGB wegen seiner Vergehen während der NS-Zeit 1933 -1945 und Änderung der Gründungsdaten des DGB auf das Jahr 1927 anstelle 1950.
2000	Ehrung durch das Goldene Verbands-Ehrenabzeichen des „Deutschen Gehörlosen – Sportverbandes e.V.“
2002	Rente

### Ehrenamtliche Tätigkeiten:

1975	Gründer des „Gehörlosen-Sportverbandes Berlin e.V.“ (GSVB)
1974 - 1994	1. Vorsitzender des GSVB
1994 - 1999	2. Vorsitzender des GSVB
1994	Gründer des Archivs im Gehörlosenzentrum Berlin
1996 - 2000	Gründungsmitglied und Leiter des „Deaf History Deutschlands“
1995	Beisitzer des „Deaf History International“.
1999	Vizepräsident des „Deaf History International“.

- 2001 2. Vorsitzender der „Kultur und Geschichte Gehörloser“  
 2003 1. Vorsitzender des „Gehörlosenverbandes Berlin e.V.“

### **Weitere Tätigkeiten:**

- 1990 Führer in der Ausstellung „Bismarck“ des Deutschen Historischen Museums in DGS  
 1995 Führer der Ausstellung „Der letzte Kaiser“ des Deutschen Historischen Museums in DGS

### **Referent / vorträge:**

- 1994 „Gehörlose im Deutschland des 19. Jahrhunderts“, 2. Deaf History Kongress in Hamburg “Deaf as Eyewitnesses of National Socialism“ im Holocaust Memorial Museum in Washington/USA  
 1998 Workshop “Deaf People in Hitler’s Europe” in der Gallaudet -Universität in Washington  
 2001 Podiumsdiskussion der Gesellschaft für Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser e.V. in Hamburg „Was soll und kann Deaf History?“  
 2005 KOFO in Ilvesheim „Gehörlosen im Dritten Reich“

### **Ausstellungen:**

- 1995 „Geschichte der Gehörlosen“ im Gehörlosenzentrum Berlin  
 1995 „Gehörlose im Dritten Reich“ im GLZ Berlin

### **Fernsehen:**

- 1995 „Reichstagsverhüllung, Anlass zum Nachdenken über die deutsche Geschichte“  
 1995 „Der verhüllte Reichstag“  
 2000 „Gehörlose im 3. Reich“ mit dem französischen Filmstudio von Brigitte Lemaire in der Weidt - Werkstatt, Berlin-Mitte  
 2002 „Die Geschichte des Deutschen Gehörlosenbundes“  
 2004 BBC (Deaf) – Engl. Fernsehen „Gehörlose im 3. Reich“

## **Bericht „Gehörlose im 3. Reich“**

(Jochen Muhs)

1923 und 1924 regte der Arzt Operationen zur Sterilisation von erbkranken Menschen an und führten verschiedene Experimente durch.

Das Gesetz zur Unfruchtbarmachung „Lex Zwickau“ wurde 1923 beim Sächsischen Landtag und 1925 beim Preußischen Reichstag vorgebracht. Beide Gesetzanträge wurden abgelehnt.

Adolf Hitler verwirklichte seine Forderung mit der Zwangssterilisation mit dem Reichsgesetz vom 14. Juli 1933 zur „Verhütung erbkranken Nachwuchses“.

### **14. Juli 1933**

Durch die Machtübernahme der Nazis begann ein tragischer Abschnitt der Gehörlosengeschichte. Auf Befehl der NSDAP begann die Gleichschaltung aller Vereine. Selbständige Gehörlosenvereine wurden aufgelöst und durch Ortsgruppen des Regede ersetzt. Sie wurden in 32 „Gauen“ zusammengefasst.

Zahlreiche Gehörlose waren trotz solcher Willkür wie viele Millionen Menschen begeisterte Mitläufer der NSDAP. Sie hofften auf die Gleich- und Besserstellung in der Gesellschaft.

Auf Grund des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ am 14. Juli 1933 wurden bis 1945 400.000 Menschen, davon mehr als 17.000 Gehörlose, zwangssterilisiert. Die „erbkranken“ Gehörlosen wurden aus NS-„rassenhygienischen“ Gründen von den Gesundheitsämtern und Gehörlosenschulen verfolgt und von den Ärzten zwangssterilisiert. Junge Paare mussten vor der Eheschließung vom Gesundheitsamt ein Ehe-tauglichkeitszeugnis einholen, ob sie bereits sterilisiert waren oder werden mussten.

### **Gehörlosenschulen im Nationalsozialismus**

Die Schüler der Gehörlosenschulen wurden überwiegend in der Hitler-Jugend organisiert. Sie nahmen an verschiedenen Sommerzeltlagern der Gehörlosen-Hitlerjugend teil.

Wie die hörende Jugend auch, standen gehörlose Jungen und Mädchen dort in Reih und Glied, traten zum morgendlichen und abendlichen Fahnenappell an und sangen sogar, so gut sie es eben konnten, das Horst-Wessel-Lied, die Hymne der nationalsozialistischen Bewegung.

Das Reichsministerium schrieb vor, dass Lehrer im Interesse der „Rassenhygiene“ und der Partei dem Schul- bzw. Gesundheitsamt „erbkranken“ Schüler melden mussten. Das Gesundheitsamt forderte auch die Taubstummenanstalten dazu auf, Auskunft zu geben, ob ihre ehemaligen Schüler und Schülerinnen gehörlose Geschwister oder Nachfahren haben.

In regelmäßigen Abständen und in verschiedenen Städten warben die Lehrer mit Vorträgen für die nationalsozialistische Gesundheits- und Rassenpolitik und die Sterilisation und warnten vor der Ehe mit Erbkranken und Juden.

### **Die nationalsozialistische Verfolgung Behinderter : Euthanasie**

Das griechische Wort „Euthanasie“ bedeutet „schöner, leichter Tod“, Gnadentod. Unheilbar kranke Menschen wurden von den Nationalsozialisten als überflüssiger Kostenverursacher und daher als unwertig betrachtet und wurden so Opfer der „Euthanasie“..

In „Volk und Rasse“ formulierte H. Maeße (h) die Kosten-Nutzen-Rechnung der Nationalisten: *„An Lebenshaltungskosten stehen für Kopf und Tag zur Verfügung für Taubstummen und Krüppel sind 6.- Reichsmark; Verbrecher: 3,50 RM; Geisteskranke: 4,50 RM. Krüppel und Taubstumme sind am teuersten.“*

1.600 „schwachsinnige“ Gehörlose wurden in Heil- und Pflegeanstalten im Rahmen des nationalsozialistischen „Euthanasie-Programms“ umgebracht, dieses „Euthanasie-Programm“ löste unter den Gehörlosen große Ängste aus.

### **Die Verfolgung gehörloser Juden**

Viele gehörlose Juden waren hochbegabte Menschen, die sich aktiv am Leben der Gehörlosenvereine beteiligten. Die Juden spürten nach der Machtübernahme der NSDAP und der Gleichschaltung der Gehörlosenvereine sicherlich als erste die Gefahren der Verfolgung.

Bereits 1933 nach der Gleichschaltung wurden auf Befehl der Regede alle jüdische Gehörlosen aus der Gehörlosengemeinschaft „entfernt“.

33 Juden, verloren beim Taubstummen-Unterstützungsverein Berlin ihre Mitgliedschaft, sowie 22 beim Berliner Taubstummen-Schwimmverein 1900. Darunter auch der Ehren-schatzmeister Paul Kroner, der 23 Jahre lang die Finanzen des Schwimmvereins und des Zentralvereins der Taubstummen Berlin verwaltet hatte. Er wurde in Auschwitz umgebracht.

Ab 1942 wurden Juden zum „Arbeitseinsatz“, wie man damals die Deportation verschleiern bezeichnete, in den Osten geschickt und in Konzentrationslagern vergast.

Die Israelitische Taubstummenanstalt, Berlin-Weißensee

Felix Reich, der Direktor der Israelitischen Taubstummenanstalt (ITA) besaß in der Schule, in der Öffentlichkeit, bei seinen Fachkollegen und auch unter den Gehörlosen hohes Ansehen. Wie sein Vater, der auch Direktor dieser Schule gewesen war, gebärdete er gut.

1942 beschlagnahmten die Nazis das jüdische Altersheim in Berlin. Die Angehörigen des Altersheims wurden in der ITA Weißensee untergebracht. 1943 wurde die Schule an das Bezirksamt Weißensee „verkauft“. Heute erinnert eine Gedenktafel an dem Haus der ITA in Berlin-Weißensee an die schrecklichen Geschehnisse der damaligen Zeit.

In Deutschland lebten vor 1933 etwa 1000 gehörlose Juden, davon nach Aussagen von Zeitzeugen in und um Berlin ca. 600. Von diesen 600 überlebten kaum drei Dutzend gehörlose Juden die Schrecken des Nationalsozialismus, darunter 22, denen 1939 die Flucht ins Ausland gelang. Felix Reich, der Direktor der jüdischen Gehörlosenschule, ging 1939 mit zehn Schülern nach London. Zwölf überlebten in Berlin indem sie untertauchten.

## Vorschläge der Themen

JOCHEN MUHS  
Deaf Historiker

Waidmannsluster Damm 137 d  
D-13469 Berlin  
Fax: 030 - 4 11 16 84  
E-Mail: J.Muhs@gmx.de

### Themen der Vorträge:

Geschichte der Gebärdensprache

Gehörlosengeschichte bis 1880

Gehörlosengeschichte, 1880 bis heute

Gehörlose im Dritten Reich - 1933 -1945 (unter Hitler)

Der Deutsche Gehörlosen-Bund vor und nach 1950

Geschichtliche Entwicklung der Gehörlosen in der BRD/DDR

Wie lebten die Gehörlosen im Mittelalter?

2. Taubstummen-Lehrerkongress in Mailand 1880

Gehörlose Juden in Deutschland

Gehörlosenpädagogik

Gehörlose in den USA

**Leonardo da Vinci** und die Gehörlosen im Mittelalter

Samuel Heinicke und Abbé de l'Épée

Otto-Friedrich Kruse

Führende Gehörlose, Wilhelm Gottweiß und Fritz Albrechts (1900-1945 und 3. Reich)

# Wilhelm Mertens (1882 – 1960)

von Jochen Muhs

**Vieles über die Verfolgung der Gehörlosen in der Nazizeit (1933-1945) liegt noch im Dunkeln. Das liegt auch daran, weil viele Gehörlose in der Nachkriegszeit dieses Thema verdrängten. Es gab aber einige Gehörlose, die Widerstand geleistet hatten.**

1945, in der Stunde Null nach dem Zweiten Weltkrieg, lag Deutschland in Trümmern. Wilhelm Mertens war einer der Gehörlosen, die in Berlin durch ihre politische Vergangenheit den Aufbau der Gehörlosengemeinschaft ermöglichten. Er verzieh vielen Gehörlosen, die wie viele Millionen der Hörenden mit dem Strom der Hitler-Partei geschwommen waren.

## Ein politischer Gehörloser

**Wilhelm Mertens** dagegen war ein politischer Gehörloser. Er litt unter der Verfolgung durch die NSDAP (= **N**ational **s**ozialistische **D**eutsche **A**rbeiter**p**artei), weil er bereits nach dem erstem Weltkrieg für die Besserstellung der Gehörlosen kämpfte und der kommunistischen Partei beitrug. Zu Beginn der 30iger Jahre gab es in Berlin 39 große und kleine Gehörlosenvereine, darunter waren zwei politische (Gewerkschaftsbund und NSDAP) und sieben handwerkliche Berufsverbände.

**Wilhelm Mertens** wurde am 22.März 1882 in Braunberg in Ostpreußen (heute Polen) als Sohn eines Apothekers geboren. Im Alter von neun Jahren erlaubte er durch Diphtherie und besuchte fortan die Gehörlosenschule in Königsberg / Ostpreußen. Zuerst lernte er den Beruf des Tischlers, später wechselte er in einen Schriftsetzer – Lehre. Er stieg beruflich auf und wurde Korrektor. Nebenbei beschäftigte er sich auch als Bildhauer.

1904 gründete Wilhelm Mertens bei der Gewerkschaft des Deutschen Buchdruckerverbandes eine Gehörlosenabteilung. Als junger Mann schloss er sich der Sozialdemokratischen Partei Deutschland (SPD) an.

**Nach** seiner Eheschließung zog Wilhelm Mertens 1911 von Breslau nach Berlin um, wo er sich nebenbei politisch, kulturell und sportlich bestätigte. Er organisierte eine Theatergruppe und leitete als leidenschaftlicher Radfahrer die „Berliner Taubstumm-Radfahrervereinigung 1896“. Von 1917 an war er zwei Jahre lang 1.Vorsitzender des „Berliner Taubstumm-Schwimm-Vereins 1900 e.V.“ und 1918 bis 1919 dessen Geschäftsführer.

## Verbandsgründung

**Als** Delegierter der „Taubstumm-Sektion der SPD“ nahm Wilhelm Mertens 1919 an der „Reichskonferenz der deutschen Taubstummvereine“ teil. 99 Delegierte der Gehörlosenvereine aus verschiedenen Städten setzten ihre Hoffnungen auf die Erneuerung des demokratischen Deutschlands. Die Konferenz versuchte einen „Reichsverband der Deutschen Taubstumm“ zu gründen. Die Delegierten stritten um die partei - sozialpolitischen Ziele des neuen Gehörlosenverbandes.

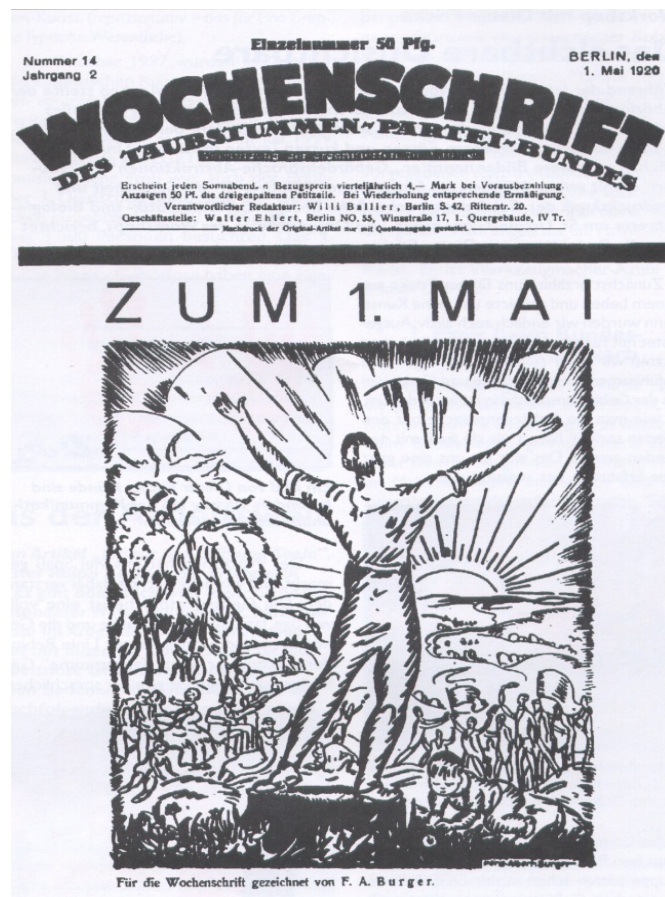
**Wilhelm Mertens**, der das parteipolitische Ziel vertrat, sprach von zehn Forderungen: Anschluss des Verbandes an die SPD. Gleichberechtigung der Gehörlosen und Hörenden im Arbeitsleben, das Mitbestimmungsrecht von Gehörlosen und von Eltern gehörloser Kinder in

der Schulpolitik, einheitliche Gebärdensprache in den Schulen, Verstaatlichung der Schulen und Heime, Anstellung gehörloser Lehrer an Gehörlosen – Schulen und anderes mehr.

**Wilhelm Gottweiß** vom „Taubstummen - Arbeits - Ausschuss Berlin“ war gegen die parteipolitischen Ziele des Reichsverbandes. Bei der Abstimmung stimmten 27 Delegierte für eine politische Ausrichtung. 71 wollten keine politischen Aufgaben im Verband. Eine Stimme war ungültig. In der abschließenden Diskussion wurde die Gründung des Reichsverbandes mit 63 Stimmen beschlossen und Wilhelm Gottweiß zum 1.Vorsitzender gewählt. Wilhelm Mertens lehnte die Mitarbeit ab, weil er sich an politischen Zielen orientieren wollte.

### Als Ersatz gut genug

**In der** Industrie mangelte es während des Ersten Weltkrieges an Facharbeitern, weil die wehrtüchtigen Männer an der Front waren. Sie wurden durch Gehörlose ersetzt, die nun die Maschinen bedienten. Nach Kriegsende wurden die gehörlosen Maschinenarbeiter entlassen. Sie mussten wieder ihre handwerklichen Berufe aufnehmen. Wilhelm Mertens forderte, dass Gehörlose in den Werken an den Maschinen arbeiten dürfen. Leidenschaftlich forderte er am Ende der Konferenz: „Der Taubstummen-Reichsverband soll eine Kampf - Organisation sein!“



Zum 1.Mai 1920 erschien diese Ausgabe der Wochenschrift.

### Unzufrieden mit Reichsverband

**Einigen** Gehörlosen waren mit dem Reichsverband nicht zufrieden und gründeten am 1.September 1919 mit 45 Vereinsvertretern in Hamburg den „Taubstummen – Parteibund

Deutschlands“ (T.P.B.). Carl Brachmann und Wilhelm Mertens geben der neuen Gehörlosenzeitschrift „Wochenschrift“ heraus.

**Der** Parteiführer der „Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ (USPDP) bestand 1921 darauf, dass ein hörender Genosse der Gehörlosenverein leiten sollte. Enttäuscht kehrten Wilhelm Mertens und andere Gehörlose den politischen Parteien SPD und USPDP den Rücken. 1922 löste sich der gehörlose Parteibund USPDP auf. Die Mitglieder traten zum Reichsbund über. Wilhelm Mertens wurde Schriftleiter des Reichsverbandes – Zeitung „Allgemeine Deutsche Taubstummten – Zeitung“. 1924 beendete er seine Tätigkeit als Schriftleiter.

**Die** Entwicklung des Reichsverbandes verlief wegen Inflation (=Geldentwertung, 1922 und 1923 verlor die Deutsche Reichsmark ihren Wert), der Wirtschaftskrise und der Streitigkeiten unter Gehörlosen nicht erfolgreich.

**Unter** dem Druck der Arbeitslosigkeit und aus Furcht vor der geplanten Sterilisation erbkrankter Menschen wiederholten die Gehörlosen 1927 in Weimar die Gründung des „Reichsverbandes der Gehörlosen Deutschlands“ (Regede). Wilhelm Mertens wurde 2.Schriftführer in diesem Verband.

### Eintritt in die KPD

**Wilhelm Mertens** blieb immer ein Sozialist, weil viele Gehörlose in Berlin wegen Arbeitslosigkeit beziehungsweise einfacher und schlecht bezahlter Berufe in tristen Mietskasernen wohnen mussten. Er arbeitete bei dem Zeitungsverlag, der die kommunistische Zeitung „Die Rote Fahne“ herausgab.

**Er** und seine Mitstreiter traten 1928 in die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) ein und gründeten dort 1930 die kommunistische Gehörlosensektion des „Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit“. Der Regede schloss ihn 1931 als 1.Schriftführer wegen seiner politischen Aktivitäten aus.

### Machtkämpfe

**Durch** die Wirtschaftskrise und die damit zusammenhängende Arbeitslosigkeit kam es 1930 in Berlin zu zahlreichen Unruhen. Die KPD und die NSDAP entwickelten sich zu Massenparteien. Die Arbeitslosen, auch Gehörlose trugen den beiden Parteien. Die NSDAP und die KPD entwickelten ihren Machtkampf mit Demonstrationen und Schlägereien auf den Straßen und in den Parteiversammlungen. Die gehörlosen Menschen mischten politisch wie die Hörenden mit.

**Die** KPD-Gehörlosengruppe hatte 120 Mitglieder. Politische Kampfmaßnahmen wurden ausgebreitet und heimlich Flugblätter verteilt. Der Nazi – Gehörlosen – SA störte einige politische Versammlungen durch Schlägereien. (SA= Sturmabteilung)

**Während** dieser unruhigen Zeit kämpften viele gehörlose Arbeitsgeber und Handwerker um ihre Existenz. Auf dem Höhepunkt der Krise hatten 1932 in Deutschland fast 4,9 Millionen Menschen keine Arbeit. Der prozentuale Anteil der Gehörlosen, der einen Arbeitsplatz suchte, war stets höher. Jeder zweite Gehörlose war arbeitslos.



*Wilhelm Mertens mit Familie*

### Reise in die Sowjetunion

**Wilhelm Mertens** reiste 1932 mit einer Delegation auf Einladung des „All-russischen Gehörlosen-Verbandes“ in die ehemalige Sowjetunion. Er und seine Mitreisenden kehrten als überzeugte Marxisten zurück. Bei zahlreichen Vortragsabenden und Versammlungen verbreitete Wilhelm Mertens heimlich seine Eindrücke und Erfahrungen aus dem Arbeit- und Bauerstaat.

### Verhaftet, verhört und verurteilt

**Der** politisch gegen Nationalsozialisten tätige Wilhelm Mertens wurde 1933 nach Hitlers Machtübernahme von gehörlosen Denunzianten (= jemand, der einen anderen anzeigt, verrät) verraten. Er wurde verhaftet, verhört und vom Gericht wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ verurteilt. Er verbrachte einige Monate im Konzentrationslager Sonnenburg. Wegen fehlender Beweise wurde er frühzeitig entlassen.

**Seine** alten Berufe in der Druckerei durfte Wilhelm Mertens nicht mehr ausüben. Er wurde zunächst arbeitslos, später bekam er eine Anstellung als Hilfsarbeiter.

### Im Gehörlosenverein unerwünscht

**Im** Gehörlosenverein war er nach der Machtübernahme der Nazis eine unerwünschte Person und durfte die Versammlungen nicht mehr besuchen. Illegal (=hier gegen die Bestimmungen) arbeitete er jedoch weiter mit Gleichgesinnten für die Interessen der Gehörlosen. Zahlreiche Gehörlose besuchten ihn in seiner kleinen Wohnung im Prenzlauer Berg. Sein Sohn erzählte von Gästen aus Italien, Russland, Frankreich und anderen Ländern.

**Sein** erster hörender Sohn ließ sich im Gegensatz zum Vater von der nationalsozialistischen Partei blenden. Er ging im Krieg als Freiwilliger zur Marine in Kiel / Flensburg. Von einem U-Boot-Einsatz kehrte er nicht mehr zurück. Wilhelm Mertens arbeitete bis Kriegsende in einer Munitionsfabrik.



## Wiederaufbau nach Kriegsende

**Nach** dem Kriegsende 1945 setzte sich Wilhelm Mertens für den Wiederaufbau der zerstörten Stadt Berlin und wieder für die Gehörlosen ein. Er, der schon seit den 20er Jahren als Kommunist den Verfolgungen durch die Nationalsozialisten ausgesetzt gewesen war, konnte sich bei antifaschistischen Stellen der kommunistischen SED – Partei Gehör verschaffen. Er bekam eine Erlaubnis für die Treffen aller Berliner Gehörlosen im Gewerkschaftshaus in Ostberlin.

**In der** ausgebombten Geschäftsstelle des damaligen Regede richtete er als Treuhändler eine neue „Beratungsstelle“ ein. Er war dort bis zu seinem Rentenalter hauptamtlich beschäftigt.

**1949** gründete Wilhelm Mertens die Gehörlosengruppe bei der „Freien Deutschen Jugend“ (FDJ) und baute eine Theatergruppe auf. Die nachrückende Generation verdrängte ihn aus dem Schwerbeschädigten - Ausschuss des Magistrats (= Stadtverwaltung). Seinem Interesse zum Sport blieb er treu und nahm an den Sitzungen des nach dem Krieg wieder bestehenden „Berliner Taubstummen - Schwimmvereins 1900“ teil. Die Gehörlosen in Westberlin misstrauten aber dem Ostberliner und baten ihn, den Saal zu verlassen.

## Ostberliner Gehörlosen - Zentrum trägt seinen Namen

**1950** starb seine Frau Anna. Ihr Leben war schwer, denn von ihren 6 Kindern hatte nur eins überlebt. Bei der Gründung des „Allgemeinen Deutschen Gehörlosenverband“ (ADGV) der ehemaligen DDR 1957 in Halle / Saale war Wilhelm Mertens als Ehrenpräsident zugegen. Als erster Gehörloser erhielt er 1958 die Samuel - Heinicke - Medaille“. Er starb am 27.Juni 1960 in Berlin und wurde auf dem Petri - Friedhof in Hohenschönhausen beerdigt.

**Wilhelm** Mertens setzte sich lebenslang für gehörlose Menschen ein. Die damalige ADGV - Bezirksorganisation in Ost - Berlin in der ehemaligen DDR ehrte 1961 bei einer Gedenkfeier Wilhelm Mertens mit einer Namensgebung und benannte das Gehörlosen - Kulturhaus nach ihm. 1967 zog das Kulturhaus zur Schönhauser Allee 36 in Berlin - Prenzlauer Berg um.

